

# Laibacher Zeitung.

Nr. 172. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Freitag, 31. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Anzeigen der Reihe 1 fr.

1885.

Mit 1. August  
beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:  
halbjährig . . . . . 7 fl. 50 fr.  
vierteljährig . . . . . 3 " 75 "  
monatlich . . . . . 1 " 25 "

### Für Laibach:

halbjährig . . . . . 5 fl. 50 fr.  
vierteljährig . . . . . 2 " 75 "  
monatlich . . . . . — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli d. J. dem Hofrathe bei der Statthalterei in Bara Alphons Pavich von Pfauenthal in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli d. J. dem Hofrathe bei der Landesregierung in Troppau Johann Ritter Stellwag von Carion in neuerlicher Anerkennung seiner vielseitigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Graz Anton Kasparek zum Lehrer am Staatsgymnasium in Laibach ernannt.

## Feuilleton.

### Die Frauen im Leben Grillparzers.

"Eigen! das ist ein Hauptwort für Grillparzer", sagt ebenso bündig als wahr Heinrich Laube. In der That: eigen tritt uns dieser gefeierte Mann als Dichter und ebenso eigen als Mensch entgegen. Wer in seine eigenwesentliche, reinmenschliche Individualität sich vertieft, der findet in ihr ein gut Theil des großen Geheimnisses, welches das räthselteste Menschenherz birgt. Wie nun jedes Geheimnis zauberisch lockt und fesselt — und wen mehr als die schmiegsam nachgebende Frau? — so fesselte auch die eigeneartete Erscheinung Grillparzers seine Umgebung; alle, die in seine Nähe kamen, fühlten sich unwiderstehlich in seinem Bannkreis gezogen, alle ohne Unterschied, wie Männer so Frauen. Und dass letztere ihm in weit höherem Maße als jedem anderen Manne mit liebendem Herzen huldigten, kann nur aus der seelischen Gewalt Grillparzers erklärt werden, des Genies, dessen Zauber auf das feinfühlige Frauenherz am tiefsten wirkt. Es reicht eben der wenig galante Hinweis auf den Dichterruhm, auf die künstlerische Größe Grillparzers zur Erklärung des seltenen Falles nicht hin, dass ihm so viele edle Frauen herzinnigste Liebe entgegentrugen.

Was mag sie zu diesem Manne hingezogen haben, den kleinen äußeren Reize, ausgenommen ein wunderschön blaues Auge, gefällig machen, was anderes, wenn nicht sein Seelenadel, die Naivität und Reinheit seines Wesens, weil sie echt weiblich sind! Laube, der wohl die "anmutigen weiblichen Eigenschaften" Grill-

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Mahdi tot.

Der Sieger über England und Egypten, Mohamed Achmet, der Mahdi des Sudan, ist, wie nun übereinstimmende Berichte melden, den Blättern erlegen. Mit ihm dürfte auch der furchtbare Aufstand erlöschern, der seit drei Jahren eines der mächtigsten Reiche der Welt in Atem hielt und seiner Geschichte ein Blatt hinzufügte, das die Nachwelt mit Erstaunen lesen wird.

Als Gordon Pascha noch das erstmal Allgewaltiger im Sudan war, trieb sich in den Straßen Chartums ein junger Mann umher, welcher, nachdem er sein Geschäft, das eines Schiffbauers, aufgegeben, sich der Frömmigkeit widmete. Im Sudan leben, wie fast in allen muhammedanischen Ländern, gar viele auf diese Weise. Sie beten und fasten sich für die Gläubigen, dafür werden sie von den Gläubigen genährt. Doch der Ehrgeiz trieb den Jungling weiter. Er zog sich unter dem Namen Mohamed Achmet auf eine Insel im weißen Nil zurück und lebte dort in einer Grotte von Wurzeln und wildem Honig. Der Ruf seiner Frömmigkeit begann sich zu verbreiten. Das Volk begann ihn „Fahai“ zu nennen, einen im göttlichen Rechte wohlerfahrenen, religiöse Übungen ganz hingegebenen Asketen. Die Stämme der Umgebung begannen zur Insel zu wallfahrten, um den Rath des frommen Mannes einzuhören. Nach und nach verbreitete sich sein Ruf weiter und weiter. Die Nachbarsäume begannen stolz zu werden auf ihren Heiligen und legten ihm den Titel Amam, den Priestertitel, bei. In dieser geräuschvollen Einsamkeit mag nun in Mohamed Achmet der Plan gereift sein, sich nach dem Beispiel mehrer Sectengründer zum weltlichen Herrscher aufzuschwingen. Er sah, wie die Verzweiflung des von den egyptischen Regierungsbeamten hart bedrückten Volkes zunahm, er bemerkte, mit welch verbissener Wuth die reichen und von Kampf gewohnten Mannschaft umgebenen Slavenhändler die Unterdrückung des Handels mit Slaven aus dem Innern Afrikas, dieser Quelle ihrer Reichthümer, aufnahmen, und in seinem Geiste reiste der Plan, sich zum Herrscher aufzuschwingen. Er begann, sich als Mahdi zu proklamieren, das heißt als der vom Islam verkündigte Erlöser, welcher die ganze Welt mit Feuer und Schwert der Lehre Muhameds unterwerfen soll; in seinen Predigten vor dem Volke der Wüste, vor den gedrückten sesshaften Bauern glühte wilder Hass gegen

das Europäerthum, mit welchem die egyptischen Beamten den Sudanen zu imponieren suchten, gegen die lose religiöse Disciplin der Türken, gegen den furchtbaren Druck, den die Egypter auf alle unterworfenen Völker ausübten.

Man begann in seiner Umgebung die Abgaben zu verweigern, die Steuerbeamten zu erschlagen, eine Abteilung Reiterei, welche gegen den neuen Mahdi, über den man in Chartum spottete, gesendet worden war, wurde vernichtet. Nun verschlingt Dunkel den weiteren Entwicklungsgang des Mahdithums im Sudan, bis plötzlich vor drei Jahren Mohamed Achmet an der Spitze eines furchtbaren Heeres vor der Hauptstadt von Kordofan, El-Obeid, erschien und diese Stadt nach siebenmonatlicher Belagerung wegnahm. Am 17. Februar 1883 fiel El-Obeid und verschwand das Spottlächeln von den Lippen der Egypter. Wie ein Funken ins Pulversass, so schlug die Nachricht im Sudan ein; schon am 6. November desselben Jahres hatte der Aufstand die Küste des Roten Meeres erreicht, denn an diesem Tage schlug der hartnäckigste Anhänger des neuen Propheten, Osman Digma, eine egyptische Truppenabteilung bei Tokar, und wenige Tage darauf griff er den Hafenort Suakim an. Auch sein Herr und Meister war indes nicht unthätig geblieben. Sofort, nachdem die Nachricht vom Falle El-Obeids in Kairo angelangt war, wurde der englische Oberst Hicks mit dem Auftrage nach Chartum entsendet, ein Armeecorps gegen die Aufständischen zu führen. Er sammelte 10 000 Mann mit 6000 Kanonen, und in Begleitung zahlreicher englischer Offiziere trat er den Marsch gegen El-Obeid an. Unweit dieser Stadt ereiste ihn das Geschick. Nach dreitägigem verzweifelten Kampfe (vom 3. bis zum 5. November 1883) wurde die Armee Hicks Paschas vollständig vernichtet.

Der weitere Siegeslauf des Mahdi konnte den Augen Europas nicht vorenthalten werden. Die Egypter waren vollständig gebrochen, und ihrem Protector, dem mächtigen Großbritannien, fiel die Aufgabe zu, die Ehre der egyptischen Fahne und die mutigen Soldaten zu retten, welche, von der wildtösenden Menge der Aufständischen umgeben, in ihren Garnisonsorten ausharrten. Wie Europa staunend sah, gelang dem mächtigen Albion diese Aufgabe nicht. Es konnte sogar Gordon nicht befreien, den es beauftragt hatte, im Sudan zu retten, was zu retten war. Gordons Kopf wurde, auf einer Pike getragen, zu den Füßen des Mahdi niedergelegt; die englische Armee unter dem "unüberwindlichen" Wolseley, dem Sieger über die Aschanti, Bulukassern und Arabi, musste sich vor den

parzers, wenn er von ihm schreibt: "Er versteht so leicht und so fein wie ein geschmeidiger Frauenverstand; er antwortet so plötzlich und schalkhaft wie ein Mädchen; er drückt so unwillkürlich seine Besorgniß aus wie ein weiblicher Mund". Ja, das unsagbare, seelenbewegende Frauenhaute in Grillparzers Wesen war es, was ihm so viele Frauen gewann. War es aber ein Gewinn für ihn?

Indem wir diese Frage verneinen, stehen wir vor einer neuen räthselhaften Seite seiner Natur, wie sie sich in seinem Verhältnisse zur Frauenwelt äußerte: Frauen, begabt mit den edelsten Zierden des Neuherten und Inneren kamen ihm liebebedürftig entgegen, und keine gewann sich den geliebten Mann, ihn, der doch einen so zarten Sinn für das "ewig Weibliche" besaß, den Mann, der als Dichter unvergängliche Frauengestalten in seiner "Sappho" und "M. litta", "Medea", "Hero", "Katharina", "Libussa" und "Esther" geschaffen. Wie tief muss unser Mitgefühl für Grillparzer sein, dem wir am Born des reinsten Mannesglückes — schwachten sehen. Herzgerissen forschen wir nach einer Lösung dieses einzigen Seelenträthsels des einzigen Mannes, der als Poet wahrhaft ursprüngliche Naturöde der Liebe gefunden. Manches hilft uns dieses Herzends dunkel erklären.

Zuvörderst kommt die Vereinsamung und Verschlossenheit in Betracht, in der Grillparzer von frühesten Jugend bis an sein Lebensende sich verhielt. Die Einsamkeit, das Selbstgenügen an der eigenen Gesellschaft wurde schon manch bedeutendem Geiste zum Lebenssegen, aber auch zum schweren Fluch. "Nur frei und einsam reist der Dichter aus", und auch der Mensch, sagen wir ergänzend mit Dingelstedt. In einsamer Selbst-

beobachtung, in nach innen gewandter Selbstthätigkeit entknospen die wunderbaren Keime des menschlichen Geistes und Gemüthes und wahren als edelste Herzenseblüten im vielgestaltigen Lebensgetriebe ihren ursprünglichen Duft, ihre unvergängliche Frische. Und das ist der Segen der Einsamkeit. Aber sie unterdrückt widernatürlich den Trieb der Geselligkeit, den Drang nach herzenswarmen Anschluss an mitsühlende Menschen; je vertrauter der sich selbst genügende Mensch mit sich wird, desto fremder werden ihm die Mitlebenden. Und das ist der Fluch der Einsamkeit, der auch Grillparzer, den Menschen traf.

Wie Grillparzer nun Zeit seines Lebens seiner Umgebung verschlossen blieb und nur wenige Glückliche in die klare Tiefe seines Eigenwesens blicken ließ, so konnte er auch dann nicht aus seiner abweisenden Insichgelehrtheit herausbreten, wenn ihn die edelsten Fraueneize mit Herzengewalt anzu ziehen suchten. Und konnte so Grillparzer glücklich und selbstzufrieden sein? Nein, ein tiefer hypochondrischer Zug begann die Lauterkeit seines Gemüthes zu trüben, ein schwächliches Misstrauen gegen sich selbst fühllich in sein Herz und ließ ihn nicht ein liebendes Auschmiegen, ein selbstvergessenes Hinaustreten seiner Innerlichkeit wagen. Er sah nun selbst schmerzvoll ein, dass er sich zu tief in die Vereinsamung eingewöhnt habe, als dass er sich noch selbstlos und selbstvergessen hingeben könne an ein liebebedürftiges Weib, an eine liebeheischende Familie; nicht könne und nicht dürfe, so sehnlichst er auch wollte. Wer vermag den Schmerz des Mannes nachzufühlen, der jede erwachende Liebesneigung erstickt musste, damit er nicht das Lebensglück des Weibes zerstöre, das es in seinem mit der

Truppen des Mahdi zurückzuziehen, und der neue Prophet bedrohte die Grenzen des eigentlichen Ägyptens. Da kam die Krankheit, und der siegreiche Prophet sank ins Grab.

Der Mahdi war, übereinstimmenden Berichten gemäß, von seiner religiösen Mission, die ganze Erde zum Islam zu bekehren, fest überzeugt. Er war die Verkörperung der alten Unzulänglichkeit und Starrheit des islamitischen Prinzip's. Noch mehr als den Giauren hasste er den Reformtürken und Reformegypten, und er verkündigte laut und offen, dass er nach Constantinopel ziehen wolle, um den falschen Khalifen zu verjagen. Wie jene alten Eroberer des Islam zog er einher, mit der einen Hand das tödende Schwert schwingend, in der anderen den Koran darbietend. Mit seinem Tode stürzt wohl, wie das Beispiel früherer orientalischer Bewegungen zeigt, der Aufstand im Sudan in sich selbst zusammen. Der Zauber des Namens und der Persönlichkeit hielt die Scharen, die ihm folgten, zusammen, sein angeblicher Nachfolger Khalif Abdurrahman durfte wohl bald verlassen dasstehen und der Sudan in den feudalen Zustand zurückfallen, in welchem er sich vor der Eroberung durch die Egypter befand.

### Zur Lage in Serbien.

P. C. Belgrad, 27. Juli.

Die vereinigte radical-liberale Opposition macht in der letzten Zeit ganz besondere Anstrengungen, um die normale Entwicklung der politischen Verhältnisse zu hemmen und die Nation auf den Weg gefährlicher Umwälzungen zu drängen. Die Radikalen haben eine ganze Reihe von Heftblättern, wie den „Blatibor“ in Užice, „Napredak“ in Kragujevac und „Glasoska“ in Valjevo, ins Leben gerufen, welche kein anderes Ziel versetzen, als den gesetzlichen Zustand zu compromittieren. Obwohl die Regierung der freien Meinungsäußerung keinerlei Hindernisse in den Weg legen will, ist sie doch fest entschlossen, nötigenfalls alle jene Maßregeln in Angriff zu nehmen, die geeignet sind, verbrecherische Anschläge gegen die Ruhe und friedliche Entwicklung des Landes im Keime zu ersticken. Die Radikalen werden sich überzeugen, dass die staatliche Autorität jetzt durchaus nicht schwächer ist, als sie 1883 war. Die Regierung darf jetzt mit mehr Grund als jemals auf die öffentliche Meinung zählen. Das Volk verhorresiert eine jede agitatorische, auf die Gefährdung seiner materiellen und geistigen Interessen gerichtete Thätigkeit in der allerentschiedensten Weise.

Dieser Thätigkeit wird leider auch von außen Nahrung gegeben. Ganz besonders auffallend ist der leidenschaftliche Krieg, den gewisse Moskauer Blätter gegen den gegenwärtigen Zustand in Serbien führen. Ist es auch wahr, dass dieser Krieg zumeist mit Hilfe von Kämpfern, welche die hiesigen Liberalen liefern, geführt wird, so ist es doch andererseits unleugbar, dass die Leitung und Führung in Moskau ihren Sitz hat. Die Liberalen haben durch die Preisgebung aller nationalen Interessen sich nicht nur nach oben, sondern auch nach unten total unmöglich gemacht. Das Volk würde heute nicht einmal jene fünf liberalen Abgeordneten wählen, die es 1884 in die Skupština geschickt hat. Man darf die Behauptung wagen, dass auch die letzten Berührungspunkte, welche zwischen dieser Partei und der Nation bestanden haben mochten, nunmehr aufgehoben worden sind. Was den Thron

Macht des Genius anziehenden Wesen zu finden wünschte. Klagent musste er die Herzensfäden, die schlüchtern von Seele zu Seele sich anspinnen wollten, zerreißen, er musste, denn ihm gabt eine himmlische Fürstin, die Kunst, deren Macht sprach Grillparzer liebentsagend in dem Gedichte „Der Vamm“ anerkennen:

Leb' wohl, Geliebte! ich muss scheiden,  
Es treibt mich fort in Angst und Dual,  
Fort von der Wohnstatt meiner Freuden,  
Fort von dem Weibe meiner Wahl...

Denn wisse, wenn du mich umschlungen,  
Umschlange du meinen freien Mann;  
Der Abott deiner Huldigungen,  
Er ist belebt mit Acht und Vamm.

Die Fürstin, der die Welt zu eignen,  
Der alles huldigt, was da lebt,  
Vor der sich alle Wesen beugen,  
Hab' ich im Wahnsinn widerstrebt...

Da sprach die Fürstin zornentglommen:  
Berühmtest du so, was ich dir bot?  
„So sei's auf immer dir genommen,  
Du vogelfrei bis an den Tod!

Bon Wunsch zu Wunsch in ew'ger Kette  
Und rastlos, wie du bist, so bleib!  
Dir sei kein Haus und keine Stätte,  
Kein Freund, kein Bruder und kein Weib...

Zieh' hin, um all' dein Glück betrogen,  
Und buhl' um meiner Schwester Gunst;  
Sieh', was das Leben dir entzogen,  
Ob dir's ersezgen kann die Kunst?

Seitdem irr' ich verbannt, alleine,  
Betrüge andre so wie mich;  
Du aber, armes Weib, beweine  
Den du verloren, ewiglich!

betrifft, so haben die Liberalen ja durch ihr ostentatives Verhalten im Innern wie im Auslande es geradezu darauf angelegt, ihre Loyalität der Krone gegenüber in möglichen Zweideutigem Lichte erscheinen zu lassen. Die Liberalen haben dadurch ihre Stellung an den Wurzeln erschüttert. Ob die russischen Freunde diese total compromittierte Situation auszubessern vermögen werden, ist sehr fraglich.

In den Beziehungen Serbiens zu Bulgarien ist keine Aenderung zu verzeichnen. Diesseits wurden beim letzten Versuche zur Begleichung der Differenzen die Bedingungen bekanntgegeben, unter welchen eine Aussöhnung der beiderseitigen Standpunkte möglich würde. Die bulgarische Regierung hat seither durch nichts ihren Willen an den Tag gelegt, die Hand zur Herbeiführung eines Einverständnisses zu bieten. Ihr Verhalten den serbischen Emigranten gegenüber lässt eher das Gegenteil von gutem Willen erkennen. Das Cabinet Grasianin glaubt daher nicht in der Lage zu sein, gegenwärtig durch irgend einen Schritt zur Beileitung der Differenz beitragen zu können. Die Regierung bleibt eben nach wie vor auf dem Standpunkte, den ihr die Landesinteressen, das gute Recht und die Rücksicht auf ihre Würde vorschreiben, was nicht ausschließt, dass die gegenseitigen Interessen, welche ein einträchtiges Zusammenleben beider Nachbarvölker erheischen, hier stets die gewissenhafteste Berücksichtigung und Würdigung finden und stets finden werden. Es wäre zu wünschen, dass sich dasselbe mit gutem Gewissen auch von den Bulgaren sagen ließe.

Die serbische Regierung hat die vertrauliche Anfrage des italienischen Cabinets, betreffend die Ernennung des Oberlieutenants Cerutti zum Militärattaché in Belgrad, zustimmend beantwortet. Die serbische Regierung sieht diese Ernennung als einen neuen Beweis der gegenseitigen freundschaftlichen Dispositionen beider Länder an.

Die Pforte hat, im Sinne des Artikel VII der in der Conference à quatre beschlossenen Convention, die serbische Regierung eingeladen, Delegierte behufs Abschlusses eines Uvertrinkommens, durch welches der polizeiliche, zollamtliche und postalische wie telegraphische Dienst auf der Grenz-Eisenbahnstation geregelt werden soll, nach Constantinopel zu entsenden. In den nächsten Tagen dürfte die Ernennung dieser Delegierten erfolgen. Die nötigen Instructionen sind bereits in der Ausarbeitung begriffen.

### Juland.

(Kärnten.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juli d. J. dem vom Landtag des Herzogthums Kärnten beschlossenen Gesetzeswurfe, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen Benützungs- und Verwaltungsrechte, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

(Ein polnisches Urtheil über die Czechen.) „Glos Polityczny“, ein Organ der Centrumspartei des Polenclubs, führt aus, dass die gegenwärtigen politischen Prinzipien der Czechen einen totalen Umschwung ihrer bisherigen Überzeugungen bedeuten. Nicht der Rassenkampf unter dem Banner des Slavismus, sondern reale, auf die Bedürfnisse der Monarchie Rücksicht nehmende Politik habe die Oberhand gewonnen, und die Niederlage der „Jungezechen“ bei den letzten Wahlen bilde hiefür einen sprechenden Beleg. Ein weiterer Beweis für diesen Umschwung

der Ansichten sei in dem letzten Besuch der Czechen in Budapest zu finden. Die Verbrüderung dieser beiden Völker liege sowohl im Interesse der Monarchie als auch in dem der Polen, deren Interessen mit denen der Czechen identisch seien. Das Blatt plädiert schließlich für einen gleichen Ausflug der Polen nach Budapest, welcher nebst ritterlichen Erinnerungen auch manchen praktischen Gedanken zeitigen könne.

(Kroatien.) Misikatovic gibt im kroatischen Amtsblatte Ausklärungen über jene Acten, welche über Auftrag des Banus aus dem Landes-Archiv ins Präsidial-Bureau übertragen wurden. Die Acten betreffen Theils die Finanzverwaltung, theils Process-Angelegenheiten, theils die Geschichte der Klöster, Schenkungen von Gütern, Verpfändungen und Verläufe. Sie kamen nach Osten aus den confisierten Archiven der Zinny-Frangipani'schen Schlösser und aus aufgelösten Jesuitenklostern im gesetzlichen Wege. Alles, was dem Fiscus verschiel, gehörte der Kammer, diese war gesetzlicher Eigentümer der Schriften. Windischgrätz ordnete über Felde's Verwendung die Aussöhnung an; eine diesbezügliche Entschließung des Kaisers bestehe nicht. Die Peister königliche Curie thie damals Windischgrätz mit, sie weiche der Gewalt und füge sich protestierend seinem Auftrage. Bevor noch die Acten in Agram ausgepackt wurden, reclamierte sie das österreichische Finanzministerium als Nachfolger der Kammer, seitdem dauern die Reklamationen fort. Somit wäre die Zugehörigkeit der Acten evident erwiesen.

(Aus Sarajevo) schreibt man, der Metropolit Kosanovic hätte auf Auranthen des ökumenischen Patriarchen seine Demission zurückgezogen.

### Ausland.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, ist die l. l. erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit der serbischen Regierung wegen Herstellung einer Schienenverbindung zwischen dem Belgrader Bahnhofe und dem dortigen Hafen in Verhandlung getreten. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft strebt die Möglichkeit an, dass die aus dem Innern Serbiens expedierten und für Österreich-Ungarn bestimmten Artikel des Exporthandels direct aus dem Wagon auf die Frachtschiffe abgeladen werden könnten. Der Handelsminister, Herr Rajovic, hat die Verhandlungen, welche gegenwärtig principiellen Feststellungen gelten, eröffnet; es wird ein für beide Theile befriedigendes Resultat erwartet. Der voraussichtlichen principiellen Einigung sollen die die Details betreffenden Verhandlungen rasch folgen.

(England.) Der Schedive eröffnete am 28. d. M. die Notablen-Versammlung in Kairo mit einer Rede, in welcher er die Genehmigung zu der Anleihe ansucht, die infolge der seit dem Aufstande Arabi Paschas so erheblich vermehrten Staatsausgaben unumgänglich notwendig geworden sei. Die Versammlung möge sich über die Einzelheiten der Anleihe mit dem Ministerium verständigen. Der Finanzminister legte hierauf das Budget vor, welches die Forderung eines Credites von einer Million für die Bewässerungsanlagen enthält.

(Der Stand der Dinge in Tonkin und Annam) ist nach dem Pariser „Figaro“ kein besonders günstiger für die Franzosen. „Vier Fünftel des Gebietes von Tonkin — schreibt dieses Blatt — sind von den Scharen Liu-Binh-Phuocs, des Häuptlings

Noch deutlicher spricht es Grillparzer aus, wie die Kunst sein Leben — sein Liebeleben — störte, wie in ihm der Dichter den Menschen seiner menschlichen Herzensregungen beraubte, wenn er in sein Tagebuch schreibt: „So war es bei mir immer mit dem, was andere Leute Liebe nennen. Von dem Augenblick an, als der theilnehmende Gegenstand nicht mehr haarscharf in die Umrisse passen wollte, die ich bei der ersten Annäherung vorausschend gezogen hatte, warf ihn auch mein Gefühl als ein fremdartiges so unwiderruflich aus, dass meine eigenen Bemühungen, mich nur in einer Stellung zu erhalten, verlorene Rühe waren. Ich habe auf diese Art bei Weibern die Rolle des Betrügers gespielt, und ich hätte doch jederzeit mein Alles gegeben, wenn es mir möglich gewesen wäre, ihnen zu sein, was sie wünschten. Ich habe auf diese Art das Unglück von drei Frauenzimmern von starkem Charakter gemacht . . .“ Und an Altmutter, seinen Jugendgenossen, schreibt er: „Wollte Gott, mein Wesen wäre fähig dieses rücksichtslosen Hingebens, dieses Ausschließens, dieses Untergehens in einem geliebten Gegenstande! . . . Ich glaube bemerkt zu haben, dass ich in der Geliebten nur das Bild habe, dass sich meine Phantasie von ihr gemacht hat, so dass mir das Wirkliche zu einem Kunstgebilde wird, dass mich durch seine Uebereinstimmung mit meinen Gedanken entzückt, bei der kleinsten Abweichung aber nur um so heftiger zurückstößt. Kann man das Liebe nennen?“

In seinem allzu zarten ästhetischen Sinne also liegt das Rätsel von Grillparzers Liebesunfähigkeit, von seiner scheinbaren Lieb- und Treulosigkeit. Dem alltäglichen Leben entrückt, hatte er sich zu tief in die Idealform menschlicher und so auch weiblicher Schönheit versenkt, als dass ihn die reale, in Fleisch und Blut vor seine Sinne und Seele tretende noch hätte fesseln können. Hier begegnet uns wieder in der Natur Grillparzers das auffallende Weibliche, das zugleich das künstlerisch-leidliche ist, das wahhaft Frauenhafte, das Schönheitsbegeistert dem Ideale nachhängt und vor der realen, sinnlichen Wirklichkeit zurückbleibt.

Dieses echt Weibliche, Künstlerische, dass dem Sinnleben sich ablehnt, rächt sich an „Sappho“, die durch ihren Dichterdrang der Kunst, dem Ideale geweiht wurde und darum dem liebegebenden Leben häkte entsagen müssen. Sie aber nippte „an dieses Lebens süß umkränzten Kelch“ und musste darob wehes Leid erfahren. Auch Grillparzer lockte der lebenssaftige Frank; er nippte aber nicht einmal von ihm und „Sappho“ vor den „Göttern“ seiner Kunst sich tröstend röhmen:

O seht! Gehorsam Euerm hohen Wink,  
Sez' ich ihn hin, den süß umkränzten Becher  
Und trinke nicht!

Mit welcher mitleidsvollen Rührung müssen wir den „Gehorsam“ Grillparzers bewundern, der männlich jedes eheliche und Familienglück um der einzigen Kunst wegen aufgab! Nicht mindere Theilnahme aber spenden wir jenen Frauen, die aus unerwideter Liebe zu dem durch seinen Eigengeist verschönten Manne ein entzagendes Leben wählen mussten.

M. Hoffmann.

der Schwarzflüggen, besetzt, der keineswegs nach China zurückgekehrt ist. In Annam aber ist das ganze Land im Aufstande. Mit Ausnahme der von unseren Truppen besetzten Plätze erkennt das Land nur die Autorität des Regenten Thuyet an. Bis zur vollständigen Pacification des Landes werden noch viele Monate vergehen, die vereinzelten Zwischenfälle, welche von Zeit zu Zeit telegraphiert werden, haben nicht viel zu bedeuten."

(Vom Congo-Staat.) Nach einem Telegramm aus Brüssel wird die Annahme der Souveränität vom unabhängigen Congo-Staat durch den König von Belgien in einigen Tagen den Mächten offiziell mitgetheilt werden.

(China und der Vatican.) Wie dem "Journal des Débats" aus London geschrieben wird, wünscht China die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Peking, welcher alle bis in die Gegenwart von Frankreich beschützten katholischen Missionen unterstellt werden sollen. Der Vatican soll die diesbezüglichen Eröffnungen des Peinger Hofes sehr entgegenkommend aufgenommen und seine Bereitwilligkeit zur Herstellung eines Modus vivendi und zum Empfange eines diplomatischen Agenten des himmlischen Reiches durch den Papst kundgegeben haben.

(Aus dem Sudan.) Wie der "Pol. Corr." aus Alexandrien mit jüngster Post berichtet wird, sind vom englischen General Brakenbury aus Fatmah, dem derzeit am weitesten vorgeschobenen Posten der englischen Armee, nachstehende Meldungen eingelangt: Dreißig Personen, welche nach Chartum wollten, sind von Gabra zurückgekehrt und behaupten, dass der Mahdi tot sei und seine Leute gegen einander kämpfen. Abdallah Hamso, von dessen Sohne diese Nachrichten stammen, glaubt selbst daran und erwartet weitere Bestätigung. Die Boten, welche diese Nachrichten nach Fatmah brachten, über die näheren Umstände befragt, erklärt, dass der Scheich von Tani Mahmud mit anderen Personen aus Hindak und Dongola sich zu dem Mahdi begeben wollten, um sich zu unterwerfen, dass sie jedoch in Gabra nicht mehr vorwärts gelassen wurden. Sie sendeten jedoch einen Kundschafter nach Omdurman, welcher mit der Nachricht zurückkam, dass der Mahdi tot sei, dass jedoch seine Leute die Nachricht geheim halten wollen. Auch ein aus Verber entflohter egyptischer Soldat, der in Fatmah angekommen war, erzählte, dass ihm vor 11 Tagen ein Araber aus Chartum, dem er in der Wüste begegnete, die Nachricht von dem Tode des Mahdi mitgetheilt habe.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Brünner Zeitung" meldet, der Gemeinde Kněžic für die dortigen Abbrändler eine Unterstützung von 400 fl. zu bewilligen geruht.

(Das Grab Alexanders des Großen.) Einem Briefe Schliemanns an Professor A. Bachmaier zufolge will der berühmte Archäologe den nächsten Winter in Egypten zubringen und seine Aufmerksamkeit der Auffindung des Grabes Alexanders widmen. Der Leichnam des großen Macedoniers, der bekanntlich 323 v. Chr. zu Babylon starb, wurde von Ptolemäus, der sich 322 derselben bemächtigt hatte, mit ungeheurem Pompe in einem goldenen Sarge zu Alexandria beigelegt. Das Grabmal war noch zu Ende der Römerherrschaft sehr wohl bekannt und wurde von verschied-

denen Imperatoren wiederholt besucht, ist aber seit der Seldschukenzzeit verschlossen. Ob es gänzlich zerstört oder nur ausgeraubt wurde und dann in Vergessenheit geriet, beabsichtigt Schliemann festzustellen.

(Ein Passagier in der Klemme.) Wie Passagiere des vorgestern vormittags in Wien eingelangten Personenzuges der Westbahn erzählen, stieß einem der Mitfahrenden zwischen Eichgraben und Nekawinkel ein merkwürdiger Unfall zu. Zwischen den genannten Stationen wurde am Beginne einer Strecke mit starkem Gefälle das vorgeschriebene Signal zum Bremsen gegeben. Einer der Passagiere wurde durch die wiederholten gelgenden Pisse und das dumpfe Rasseln infolge des Bremsens mit jähem Schrecken erfüllt, da er einen Unfall des Zuges befürchtete. Er wollte daher zum Fenster hinausblicken, übersah aber in seinem Schrecken, dass das neben ihm befindliche Fenster geschlossen sei. So fuhr er mit dem Kopfe durch die Scheibe und konnte dann den Kopf nicht zurückziehen, sondern musste in dieser unangenehmen und infolge erlittener Schnittwunden schmerzhaften Position bis zur Ankunft des Zuges in Nekawinkel verharren, wo er durch herbeigeeiltes Bahnpersonale endlich befreit wurde. Seine Wunden am Halse erwiesen sich als belanglos. Unter den Coupégenossen hatte der Vorfall nicht geringe Aufregung hervorgerufen.

(Sicherheitspapier.) Für Wertpapiere oder wichtige Documente wird schon lange nach einem Papier gefahndet, welches thunlichste Sicherheit vor Fälschungen gewähren soll. Fr. Nowlan in London ließ sich im verflossenen Jahre ein Verfahren patentieren, welches diesen Anforderungen zu entsprechen scheint. Ein Blatt chemisch präparierten Papiers wird an den für die Wertangabe bestimmten Stellen mit kräftigen Linien oder Verzierungen aus unlöslichen Farbstoffen (gemahlener Kohle, Indisch-Roth etc.), die mit einem löslichen Bindemittel (Gummi arabicum) angerieben werden, versehen. Dies wird auf ein Blatt wasserdichten Papiers so geliebt, dass die mit Farbstoff behandelten Stellen derselben keinen besonderen Klebstoff erhalten. Durch etwa ausgebrachte Flüssigkeit wird der Klebstoff der Farbe gelöst, wodurch Klecksartige Verbreitung derselben und Entstehung des Documents, nicht aber Belebung der Wertangabe hervorgerufen wird.

(Für Musikschüler mit schwachem Gedächtnis) veröffentlicht die "Tägliche Mundschau" folgende Verse:

Unsre Componisten und Musiker.  
Händel, Mendelssohn;  
Brendel, Wendel, Judassohn;  
Müller, Hiller, Heller, Franz;  
Plothow, Flotow, Bülow, Gang.  
Hansen, Jansen, Jensen, Kiel;  
Stade, Gade, Bade, Stiel;  
Naumann, Neumann, Hühnerfürst;  
Niemann, Niemann, Diener, Wurst.  
Kochler, Döchler, Rubinstein;  
Himmel, Hummel, Rosenstein;  
Lauer, Bauer, Kleinede;  
Romberg, Blomberg, Reinede.  
Meyer, Beyer, Meyerbeer;  
Heyer, Beyer, Reiber, Beer;  
Lichner, Lachner, Schachner, Diez;  
Hill, Will, Brüll, Grill, Drill, Ries, Riß.

(Unangenehmer Druckfehler.) Ein junger Arzt kündigte die Eröffnung seiner Praxis in seinem neuen Wohnorte in der Zeitung an, sich zugleich als Specialist für Kehlkopfkrankheiten empfehlend. Leicht lässt sich die Entrüstung des Doctors ausmalen, als er sich am nächsten Tage mit fetter Schrift als Specialist für Kehlkopfkrankheiten angezeigt fand. Eilig stürzte

er nach dem Redactionsbüro, wo ihm mit vielen Entschuldigungen die Verbesserung der Annonce in nächster Nummer zugesagt ward. War es nun aber ein nochmaliges Versehen oder war es Malice des Seifers: in nächster Nummer paradierte der Doctor als Specialist für Kehlkopfkrankheiten!

(Die Gäste nach dem Galadiner untereinander:) „Ausgezeichnet! Das Huhn war delikat!“

„Und erst der Spargel!“ — „Bon den Erdbeeren gar nicht zu reden!“ — „Nun, die Trüffeln waren auch nicht ohne!“ — Pause. — „Unserer kann das freilich nicht ausgeben!“ — „Die Leute sind aber auch sehr verschwenderisch.“ — „Sie ruinieren sich.“ — „Sie werden ein böses Ende nehmen!“ — „Und ganz recht wird ihnen geschehen!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zur Erinnerung an einen Tapferen.) Ich habe mit Interesse den biographischen Aufsatz des Herrn Professors Wretschko über Georg Freiherrn v. Vega gelesen. Erlauben Sie mir, hier eines zweiten Bauerssohnes aus dem Lande Krain Erwähnung zu thun, der ein ebensolcher Held gewesen und der sich ebenfalls als Artillerie-Offizier das Theresienkreuz und mit ihm den Freiherrnstand erworben hat. Es war in der Schlacht bei Custozza, wo auf der Anhöhe der ganzen dort befindlichen piemontesischen Artillerie die einzige Batterie unter Commando des Artillerie-Hauptmannes Bauer gegenüberstand. Ich selbst war als Offizier einer Jägertruppe zur Bedeckung derselben commandiert. Bauer pfefferte gewaltig gegen die Anhöhe und war bei seiner Batterie selbst aufs Pferd gestiegen, von wo er seinen Kanonieren Befehle ertheilte, allein ohne besonderen Erfolg, bis ihm eine feindliche Kanonenkugel die Brust durchbohrte. Da schwang sich auf das schwarze Roß des Bauer dessen Feuerwerker Bechovini und übernahm das Commando über die Batterie. Ein furchtloser Geschützkampf entbrannte jetzt, und binnen kaum einer halben Stunde waren die feindlichen, weit überlegenen und schwereren Geschütze zum Schweigen gebracht. Die Jäger erschienen die Anhöhe und sprengten dann eine spätere Attacke der piemontesischen Lanciers auseinander. Des Königs Karl Albert Küchenwagen war dafür ihre Beute auf dem Schlachtfelde selbst. Bechovini mit seiner Teufelsbatterie (er hatte durchaus schwarze Pferdebespannung) verrichtete auch im darauffolgenden Feldzuge 1849 Heldenthaten bei der Einnahme von Mortara und der Schlacht von Novara. In den sechziger Jahren starb er im Frieden nach einer schweren Krankheit. Friede auch seiner Asche und eine freundliche Erinnerung seinen Thaten. E. Sch.

(Die Generalversammlung des Kreis der Kaufleute in Salzburg) konnte gestern nicht abgehalten werden, da zur Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von 20 Mitgliedern erforderlich ist, zur Versammlung jedoch nur sieben Herren erschienen waren.

(Schulnachrichten.) Die vierklassige Knabenvolksschule in Bischofslack wurde im abgelaufenen Schuljahre von 276 Schülern besucht, von welchen 187 zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe reif erklärt wurden. Behn Schüler meldeten sich zum Übertritt in eine Mittelschule. Die im Jahre 1884 begründete Schülerbibliothek zählt 115 slowenische und 19 deutsche Bücher. Im verflossenen Schuljahre wirkten an dieser Schule fünf Lehrkräfte, und zwar die Herren: Franz Vápa (Schulleiter), Michael Arko (Religionsschreiber), Johann Getelj, Karl Bernard und Gottfried

(Nachdruck verboten.)

## Manuela.

Roman von Max von Weissenthurn.

(13. Fortsetzung.)

Was ich prophezeite, wird trotzdem in Erfüllung gehen. Fragen Sie mich nicht, wie, denn ich vermag nicht, es Ihnen heute zu sagen; nur so viel genüge Ihnen: Es gibt ein Geheimnis in dem Leben Lord Rosegg's — ein Geheimnis, das zu wahren ich gut bezahlt worden bin — ein Geheimnis, über welches ich volle fünfzehn Jahre verschlossen Mund gehalten, welches ich jetzt aber in kürzester Frist unumwunden auszusprechen nicht mehr zurückhalten werde. Ich habe eine Rache zu üben, eine Rache für alte Schuld, für welche Manuela mir büßen soll. Schließen wir einen Pakt! Was geben Sie mir, wenn ich Sie im Laufe der nächsten drei Monate zum Herrn von Rosegg mache?"

"Sie — mich?"

"Ja, ich!"

"Unmöglich!"

"Durchaus nicht! Sagen Sie mir, welchen Preis zahlen Sie mir aus?"

"Ich verstehe Sie nicht!"

"Es liegt auch durchaus nicht in meiner Absicht, dass Sie mich jetzt schon verstehen sollen! Wollen Sie mir fünftausend Pfund zahlen an dem Tage, an welchem Sie durch mich Ehe von Rosegg werden? Richtig, antworten Sie! Unser interessantes Liebespaar kommt auf uns zu. Ja oder nein?"

"Ja!"

"Gut! Sie werden mir demnächst Ihr Versprechen schriftlich geben. Kein Wort von allem, was wir gesprochen haben, zu irgend einer Menschenseele! Von heute an sind wir Verbündete! Reichen Sie mir die Hand!"

Er willsfährte von neuem ihrem Begehr, aber so gewissenlos er auch war, unwillkürlich schauderte er doch in sich zusammen, als er ihre feuchtkalte Rechte berührte.

Madame von Waldau aber blickte triumphierend nach der Stelle, an welcher Lady Manuela, auf den Arm Alexander de Saint Claires gestützt, stand.

"Nun, schöne Mylady, holze Herrin von Rosegg, nun hüte dich! Ich bin ein Weib, das noch nie weder Freund, noch Feind geschnitten hat, wenn mir ein Wesen im Wege stand! Dein Verderben ist beschlossen!"

Raum hatte sie diese Worte in sich hineingezeichnet, als sie wie ein Schatten verschwand von der Seite Sir Emils, dem zu Muthe war, als habe er einen schweren Traum geträumt, in welchen ihn die Zaubermaut einer bösen Fee versenkt.

## Ein Liebestraum.

"Wie angenehm fühl es hier ist!" sprach Lady Manuela jugendliche, frische Stimme, während sie an der Seite Alexander de Saint Claires aus dem heilen Ballaal in den von Rosen und Myrten durchfliesten Wintergarten trat. "O, Welch ein kostlicher Abend ist dies!"

Und nachlässig ließ sie sich auf einen der rohgeschliffenen Fauteuils niedersinken, welche zwischen den lounenartigen Gruppen von Blattipflanzen placierte standen.

"Ich möchte wissen, ob nur, weil Bälle und Gesellschaften für mich solche große Seltenheiten sind, mir dieses Fest gar so wunderbar schön vorgekommen ist, oder weshalb sonst? Freilich, ich bin siebzehn Jahre alt, und ich glaube, in diesem Alter ist man bald von allem zufriedengestellt. Haben auch Sie sich gut unterhalten, Herr von Saint Claire?"

"Ich war im Paradiese, Mylady!"

"Mit welch düsterem Ausdruck Sie das sagen und wie widersprechend Sie dabei aussiehen!" lachte Lady Manuela. "Ihr Paradies muss, nach dem Ausdruck Ihrer Büge zu urtheilen, kein besonders angenehmer Aufenthaltsort sein!"

"Mylady, im Gegenteil! Gerade weil mein Paradies ein so bestridend schöner Aufenthaltsort ist, sehe ich düster drein! Wenn der heutige Abend vergangen ist, werde ich für immer aus meinem Paradies verbannt sein!"

"O, welche sentimentalnen Worte, Herr von Saint Claire!" lachte Manuela auf. "Rosegg ist allerdings recht hübsch, aber das Paradies stelle ich mir doch anders vor. Und wer sollte Sie daraus verbannen?"

"Ich mich selbst!" gab er düster zurück. "O, dass ich verwegen genug war, hierher zu kommen! Wollte Gott, ich hätte es unterlassen!"

Ihr Herz pochte hörbar. Die Erkenntnis, dass sie diesen Mann liebte, kam mit Allgewalt über sie,

Krenner. Das Schuljahr 1884/85 wurde am 24ten Juli geschlossen; das nächste Schuljahr beginnt am 16. September.

— (Zum Brande in der Römerstraße) wird uns nachträglich mitgetheilt, dass auch die k. k. Gendarmerie an der Löscharbeit in hervorragender Weise sich betheiligt hat und namentlich sie es war, die zuerst auf dem Brandplatze erschien und die Vergung der Mordbilien bewirkte.

— (Postanweisungen nach England.) Vom 1. August d. J. angefangen können bei allen k. k. Postämtern Postanweisungen nach Großbritannien und Irland bis zur Maximalhöhe von 100 fl. angenommen werden und werden andererseits auch dortselbst nach Österreich bis zur Maximalhöhe von 250 Francs zur Annahme gelangen. Die Einzahlung erfolgt nur in österreichischer Währung, wird jedoch dem Abreiseten nach erfolgter Umrechnung in britischer Goldwährung ausbezahlt. Die Gebühr für solche Postanweisungen beträgt 20 kr. für Beträge bis einschließlich 20 fl. s. B. und je 10 kr. mehr für je weitere 10 fl. oder einen Bruchtheil davon. Zur Ausstellung von derlei Postanweisungen sind in der Regel die für den internationalen Verkehr bestimmten Postanweisungs-Blankette zu verwenden. Der Coupon darf zu schriftlichen Mittheilungen nicht benutzt werden. Postanweisungen auf telegraphischem Wege, dann solche mit dem Verlangen der Expressbestellung oder mit dem Vermerk poste restante sind unzulässig. Ebenso wenig ist die Recommandation oder die Lösung eines Rücksendes für dieselben gestattet. Postanweisungen, welche binnen zwölf Monaten nicht behoben werden, gelten als verfallen.

— (Gemeindewahl.) Bei der jüngst in Aich, Bezirk Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden Miha Virág aus Aich zum Gemeindevorsteher, Sebastian Barnik, Michael Staré und Franz Bidemšek, sämtlich aus Aich, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Brand einer Kirche.) Wie wir bereits gestern gemeldet, ist in der Nacht vom 28. d. M. die Kirche in St. Leonhard im Lavantthale, ein gotischer Hallenbau aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, zu deren Restaurierung 70000 fl. bewilligt wurden, abgebrannt. Die hölzernen Gerüste, welche die Kirche umgeben, förderten den Brand. Die Rippen der Gewölbe, die Maßwerke der Fenster und die Glasmalereien haben stark gelitten. Ob der Flügelaltar mit Gemälden der altdeutschen Schule Schaden genommen, ist noch nicht bekannt. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch wurde ein einige Schritte von der brennenden Kirche entfernter Bauer in seiner Behausung vor Schreck vom Schlag gerührt und soll auch dieserhalb verschieden sein. Über die Ursache des Brandes kursieren verschiedene Gerüchte; zumeist wird erzählt, dass italienische, bei dem Baue beschäftigte Arbeiter einen Luftballon steigen ließen, der behufs Erwärmung der Luft im Ballon mit in Spiritus getränkter Baumwolle versehen war; der Ballon soll auf das schindelgedeckte Kirchendach gefallen sein und dasselbe entzündet haben.

— (Aus Gleichenberg,) dem österreichischen Ems, wird uns geschrieben: Gleichenberg hat im letzten vergangenen Jahre in aller Stille ein 50jähriges Jubiläum begangen. Im Jahre 1834 war der Kurort durch den damaligen Landes-Gouverneur von Steiermark, M. C. Grafen von Wickenburg, auf Anregung des Landes-Protomedicus Dr. J. Werle in einer Wildnis begründet worden, in der weit und breit keine menschliche Wohnung stand — heute trägt dieser quellengesegnete und zu-

und wie eine selige Ahnung durchzitterte es sie, welche die nächsten Worte sein mussten, die er sprechen würde.

Aber sie hatte nicht die Gewalt über sich, fühl und abweisend zu bleiben.

„Weshalb hätten Sie nicht kommen sollen?“ stammelte sie verwirrt.

„Weil ich wahnhaft gewesen bin, es zu thun! O, weshalb zwingen Sie mich, Worte auszusprechen, die nimmer über meine Lippen hätten kommen sollen? Weshalb drängen Sie mich, Ihnen zu bekennen, dass ich — Sie liebe?“

Mit leidenschaftlicher Geberde wandte er sich ab. Im Klang seiner Stimme, im Blick seiner Augen lag ein solches Feuer von Leidenschaft, dass er damit nicht nur einem unerfahrenen jungen Mädchen gegenüber, sondern sicherlich selbst auf der Bühne Erfolg erzielt haben würde.

Eine lange, peinliche Pause entstand.

„Sie sprechen nicht!“ rief Alexander von Saint Claire. „O, ich wusste es ja, Sie hassen, Sie verachten mich, wie ich es verdiente!“

Trotz der Überzeugung, die er besaß, dass sie ihn liebte, fühlte er sich doch beunruhigt, und mit weit weniger großer Sicherheit im Auftreten als bisher fuhr er fort:

„Ich verdiene Ihre Verachtung! Mittellos, ohne Namen, ohne Vermögen stehe ich vor Ihnen und wage es doch, Ihnen die hoffnungslose Leidenschaft zu bekennen, die mich verzehrt. Manuela, verzeihen Sie mir!“

(Fortsetzung folgt.)

einem reizenden Parke umgeschaffene Boden eine Villenstadt, die mehr als 90 Häuser zählt, und die Curiste von 1884 schloss mit der stattlichen Ziffer von 4920 Gästen ab. Trügen nicht alle Anzeichen, so wird das fünfte Tausend schon heuer überschritten, denn ungewöhnlich früh hat sich eine große Schar von Gästen aus allen Weltgegenden in Gleichenberg zusammgefunden, darunter eine große Anzahl der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses. — In Bezug auf die passende Curzeit für Gleichenberg wird mit Recht darüber gellagt, dass der Kurort meist gerade im Juli überfüllt ist, während vielmehr die Monate Mai und Juni oder August und September sich in den meisten Fällen für den Curgebrauch empfehlen. Schuld hieran ist die noch immer sehr verbreitete irrite Meinung, Gleichenberg sei im Hochgebirge gelegen und seine Curzeit falle daher mit jener unserer Alpenkurorte zusammen. In Wahrheit ist aber das steierische Hochgebirge zehn Meilen weit von Gleichenberg entfernt, liegt also gerade ferne genug, auf dass der freundliche Kurort von seinen rauen Luftströmungen verschont bleibe, und gerade nahe genug, um die Aussicht über die Hügelketten der Umgegend im Süden und Westen malerisch abzuschließen.

— (Das Monument eines ungarischen Helden in Krain.) Dem „Pest“ Raplo wird von Herrn N. Dolenc, Leiter der Landesanstalt für Wein- und Obstbau-Cultur in Slav, Folgendes geschrieben: „Drei Wegstunden von Götz und fünf Wegstunden von Triest liegt der berühmte Wallfahrtsort „Marienau“, slavisch „Pri Materi božji v Logu“ genannt. Wenige Schritte von der prächtigen Marienkirche, welche hier steht, erhebt sich auf imposantem Piedestal die lebensgroße Marmorstatue eines Husaren. Diese Statue trägt in ungarischer und deutscher Sprache folgende Inschrift: „Paul Rostás, Gemeiner im k. k. V. Husaren-Regiment, der am 3. Oktober 1812 mit vier Kameraden, die Stellung des hier im Rückzuge befindlichen Feindes auskundschaftend, sich mit heldenmütiger Entschlossenheit auf den Feind stürzte und, von 60 Infanteristen und 7 Reitern umzingelt, ein zweiter Leonidas, zur Bewunderung des Feindes eine Viertelstunde lang kämpfte, bis er, von 30 Kugeln getroffen, für sein Vaterland und seinen Fürsten den Helden Tod fand. Dem tapferen Kameraden zum Zeichen der Dankbarkeit das oben erwähnte Regiment.“ Das Monument des ungarischen Helden ist in einem defekten Zustande. Sein Schwert, das ebenfalls aus Marmor gewesen, ist abgebrochen und durch ein hölzernes ersetzt worden. Die Inschriften sind zum Theil schon unleserlich. Die Felsstücke, auf welchen das Postament ruht, sind zum Theil abgefallen, so dass die Mauern der Grust sichtbar sind. Dieser Hinweis wird sicherlich genügen, um die edle ungarische Nation und besonders das V. Husaren-Regiment zu bestimmen, dass das Monument des tapferen Paul Rostás wieder in Stand gesetzt werde. Am zweckmäßigsten wäre es, über das Monument ein auf Säulen ruhendes Geviert zu errichten, wodurch dasselbe gegen die Unbilden der Witterung am besten geschützt wäre.“

### Kunst und Literatur.

— („Einblicke in den Spiritualismus.“) Im Verlage der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung in Linz erschien soeben: „Einblicke in den Spiritualismus“ von Erzherzog Johann. Fünfte Ausgabe. Preis broschiert 50 Kreuzer ö. W. Diese Broschüre erzählt die Affaire Bastian detailliert, bespricht die angezweifelte Beweiskraft seiner Entlarvung, untersucht mit großer Klarheit, aber auch mit köstlichem Humor die Bedingungen sowie die Natur der angeblichen Kundgebungen, und endlich fällt sie ein strenges Verdict über den Spiritualismus überhaupt, dessen Nichtberechtigung als Wissenschaft sowie als Glaube nachgewiesen wird. So sehr der erzählende Theil unserem Interesse für die agierenden Personen, Kronprinz Rudolf und Erzherzog Johann, entspricht und durch Mittheilung selbst von Gesprächen das spätere Urtheil trefflich vorbereitet, ebenso so sehr erhebt der geläuterte und durchaus philosophische Standpunkt des kritischen Theiles diese Schrift weit über das Niveau einer Tageserscheinung und sichert ihr eine bleibende Bedeutung. Man muss dem Erzherzog im Namen der Vernunft, der Aufklärung und der Menschenwürde Dank wissen für diese anregende, in ihrer Haltung schlichte, ihrer Tendenz nach aber hochernste Publication.

### Nächste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 30. Juli. In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurden folgende Anträge vorgelegt: Die Regierung erwirke die Zuweisung von mindestens fünfzig Millionen an das Bankfilialnetz von Böhmen; die Umwandlung der Prager Filiale in eine Hauptfiliale, welche von einer eigenen, aus dem Vorständen und acht in Böhmen wohnhaften Mitgliedern bestehenden Direction geleitet werde. Den Vorständen und zwei Mitglieder solle die Wiener Hauptanstalt ernennen, bezüglich der sechs übrigen Directoren sei ein Tenvorschlag seitens fünf Handelskammern Böhmens und dem Landeskulturrath nach Wien zu erstatten. In die Direction der Wiener Hauptanstalt soll der Generalrat ein Mitglied der Prager Hauptfiliale wählen. Bei allen böhmischen Filialen sei die sprachliche Gleichberechtigung zu wahren; die Wertangabe auf den Banknoten sei auch in böhmischer Sprache auszudrücken.

Der weitere Theil der Anträge bezieht sich auf den Wirkungskreis der Prager Hauptfiliale. — Die Anträge wurden mit allen gegen die Stimmen der Deutschen angenommen.

London, 30. Juli. Bei dem Lord-Mahors-Bankette im Mansion-House hob Lord Salisbury die eminent friedlichen Absichten der Regierung hervor und sprach die Hoffnung aus, bald Russland und England, umgeben von Verbündeten, friedlich Seite an Seite zu sehen, beseelt von Gefühl gegen seitiger Achtung.

London, 30. Juli. „Daily News“ meldet aus Askabud, dass daselbst Befehle zur Verstärkung der russischen Truppen in Merv eingelaufen sind.

Madrid, 30. Juli. In Huesca (Aragonien) haben gestern unglücklich des Verzehrungssteuer-Gesetzes Unruhen stattgefunden. Während der Emeute wurde eine Person getötet und der Präfekt insultiert. Es wurde der Belagerungszustand proklamiert. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Madrid, 30. Juli. Gestern gab es hier 41 Cholera-franke und 29 Tote. In der Provinz Saragossa 1024 Kronen, 332 Tote.

Bombay, 30. Juli. (Reuter-Meldung.) Die „Bombay Gazette“ schreibt, es fasse die Meinung Fuß, dass Maßnahmen zur Absendung englischer Truppen nach Kandahar und Pendjab getroffen würden. Das Blatt führt hinzu, die Lieferanten seien von den Militärbehörden in Simla davon benachrichtigt, dass eine große Anzahl von Lastthieren demnächst angekauft werden soll.

Peshawar, 29. Juli. Der britische Gesandte ist nach Kabul abgereist.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter).

### Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl./fr.	Mitt. fl./fr.		Mitt. fl./fr.	Mitt. fl./fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	7 42	Butter pr. Kilo	. .	84 . .
Korn	5 20	5 90	Eier pr. Stück	. .	2 . .
Grieß	4 23	5 13	Milch pr. Liter	. .	8 . .
Häfer	3 41	3 32	Rindfleisch pr. Kilo	. .	64 . .
Halbschrot	—	6 35	Kalbfleisch	. .	55 . .
Heiden	4 87	5 37	Schweinefleisch	. .	66 . .
Hirse	5 53	5 53	Schäufelsteinkäse	. .	38 . .
Käfkruz	5 50	5 46	Hähnchen pr. Stück	. .	28 . .
Erdäpfel 100 Kilo	3 . .	—	Lauben	. .	17 . .
Einsen pr. Hektolit.	8 . .	—	Heu 100 Kilo	. .	1 69 . .
Erbsen	8 . .	—	Stroh	. .	1 69 . .
Zipolen	8 50	—	Holz, hartes, pr.	. .	— . .
Rindfleischmalz Kilo	96 . .	—	Klaster	7 50 . .	— . .
Schweineschmalz	82 . .	—	weiches,	5 20 . .	— . .
Speck, frisch	54 . .	—	Wein, roth., 100 Lit.	. .	24 . .
— geräuchert	66 . .	—	weiser	. .	20 . .

### Angekommene Fremde.

Am 29. Juli.

Hotel Stadt Wien. Einstein, Kaufmann, München. — Neuhauer, Bärlein, Laidlmaier, Winterholer, Natansky, Kaufleute, und Obraczay, f. l. Oberlieutenant, Wien. — Müller, Privat, Triest. — Muhr, Buchdruckereibesitzer, Villach. — Germann, f. l. Steuerinspector, Gurkfeld.

Hotel Elefant. Bernhard, Pfarrer, Flöding. — Better, f. l. Professor; Sever, Privat, und Vorauer Maria, Gastgeberin, sammt Tochter, Graz. — v. Volpi, Advocat, Triest. — Dr. v. Firus, Universitätsprofessor, Agram.

Hotel Europa. Pizzarello, Badewärder, und Farneo, Besitzer, sammt Frau, Triest. — Gaschhof Südbahnhof. Wieland, Kaufmann, f. Familie, Balatina. — Mühlbach, Privat, Graz. — Kaiser von Österreich. Klemencic, f. l. Beamter, Triest. — Kronec, Ingenieur, Kreuz.

### Verstorbene.

Den 29. Juli. Josef Stiberski, Inwohner, 77 J., Kuhthal Nr. 11, Marasmus.

Den 30. Juli. Maria Gallot, Bahnarbeiterin, Gattin, 44 J., Kuhthal Nr. 1, Darmtuberkulose.

### Lottoziehung vom 29. Juli:

Brünn: 30 80 43 5 59.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6000 f. reibaciert	mittl. Temperatur naß Gefüllt	W	Wind richtung in Windricht.	Riedelglas blumen 24 St.
30. 7. 11. Mg.	736 55	13,2	W. schwach	bewölkt		
30. 2. N.	734,94	23,3	W. mäßig	ganz bew.	0,00	
30. 9. Ab.	735,28	17,9	SW. schwach	halb bew.		

Tagsüber meist bewölkt, gegen Abend Aufheiterung. Schwache nördliche Winde wechselnd. Das Tagesmittel der Wärme 18,5°, um 1,1° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Farbige seidene Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Seidenrippse u. Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Bürkli-Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer Porto. (161) 8-6

### Der Conducteur

1885 Augustheft

zu haben in (2988) 3-2

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

## Course an der Wiener Börse vom 30. Juli 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Staats-Anlehen.</b>		5 % Temeser Banat		102-26	103-	197-40	198-	<b>Aktionen von Transport-</b>	<b>Südbahn 200 fl. Silber</b>
Notrente . . . . .	82-76	82-90	5 % ungarische . . . . .	103-50	Südbahn à 3 %	152-75	153-26	<b>Unternehmungen.</b>	<b>Süd-Nord.-Verb.-B. 200fl. G.</b>
1864er 4 % Staatsloje 250 fl. 128-128-76	83-35	83-50	Andere öffentl. Anlehen.	116-116-60	128-50	128-80	99-70	100-19	(per Stück)
1860er 5 % ganze 500 " 140-140-50	140-140-50	Donaus.-Reg.-Loje 5 % 100 fl. 116-116-60	104-50	Diverse Lose	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	63-	64-	<b>Transport-Gesellschaft 100 fl.</b>	<b>134-90 135-80</b>
1860er 5 % Rundst. 100 " 142-25 143-25	142-25 143-25	etc. Anleihe 1878, steuerfrei 104-50	105-105-60	(per Stück)	Alsfeld-Stiern.-Bahn 200 fl. Silb.	156-	156-	" neu 100 fl.	161-26
1864er Staatsloje . . . . . 100 " 167-75 168-25	167-75 168-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien 102-76 103-50	117-75 178-25	Clara-Lose 40 fl.	Aufsig.-Lep. Eisen. 200 fl. G.M.	120-	120-	194-40 194-70	261-50 262-50
50 " 166-60 167-25	166-60 167-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold) . . . . .	123-40 123-80	4 % Donau-Dampfsg. 100 fl. 113-50 114-50	Böh. Nordbahn 150 fl. . . . .	125-	125-	Br. 170 fl. ö. W.	194-40 194-70
Tempo-Montenscheine per St. 45-45-45-	45-45-45-	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	123-40 123-80	Salzach-Bahn 200 fl. 22-75	Büchtmachers Eis. 500 fl. G.M.	126-	126-	Transport-Gesellschaft 100 fl.	105-60
4 % Ost. Goldrente, st. verfrei 109-15 109-35	109-15 109-35	Eisenbahnbriefe (für 100 fl.)	124-124-50	Öster. Lose 40 fl.	Donau-Dampfschiffahrtsg. Ges.	127-	127-	115-60 116-60	133-40 134-60
Desterr. Notrente, fl. erfrei 99-45 99-60	99-45 99-60	bto. in 50 " 4 1/2 % 100 fl. 100-100-60	108-60	Rubin-Lose 10 fl. 14-75 15-	Desterr. 500 fl. G.M.	128-	128-	117-60 118-60	135-50 136-60
Ung. Goldrente 4 % . . . . . 99-20 99-35	99-20 99-35	St. Genuis-Lose 40 fl. 14-75 15-	150-150-60	Walbstein-Lose 20 fl. 27-60 28-	Drat.-Eis.-Gesell. 200fl. S.	129-	129-	119-60 120-60	137-50 138-60
" Papierrent. 5 % . . . . . 92-50 92-65	92-50 92-65	Windischgrätz-Lose 20 fl. 38-26 38-75	151-151-60	Wels-Lose 200 fl. 28-75	Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M.	130-	130-	121-55 122-55	139-50 140-60
Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S. 149-20 149-60	149-20 149-60	Bank-Aktien (per Stück)	101-101-25	Anglo.-Öster. Bank 200 fl. 98-75 99-25	Drat.-Eis.-Gesell. 200fl. S.	131-	131-	122-55 123-55	141-50 142-60
Ostbahn-Prioritäten 98-30 98-60	98-30 98-60	bto. Prämien-Schuldbrief 3 % 98-98-50	101-101-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M.	132-	132-	124-55 125-55	143-50 144-60
Staats-Obl. (Ung. Ostb.) vom 3. 1876 109-109-150	109-109-150	Dest. Hypothekenbank 10j. 5 1/2 % 101-101-25	103-103-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M.	133-	133-	125-55 126-55	145-50 146-60
" Brämen-Anl. à 100fl. ö. W. 119-119-50	119-119-50	bto. 4 1/2 % 101-101-25	105-105-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M.	134-	134-	126-55 127-55	147-50 148-60
Deutsch-Neg.-Loje 4 % 100 fl. 120-120-25	120-120-25	Ang. auf Bodenrechts-Aktionen, in Pest in 1889 verl. 5 1/2 % 102-75 103-60	109-109-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M.	135-	135-	127-55 128-55	149-50 150-60
Grundst.-Obligationen (für 100 fl. G.-M.)		Prioritäts - Obligationen (für 100 fl.)	108-60 —	Anglo.-Öster. Bank 200 fl. 98-75 99-25	Elisabeth.-Bahn 200 fl. G.M.	136-	136-	128-55 129-55	151-50 152-60
5 % böhmische . . . . . 102-40 102-80	102-40 102-80	Elisabeth.-Bahn 1. Emission 114-75 115-60	106-25 107-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	137-	137-	129-55 130-55	153-50 154-60
5 % galizische . . . . . 102-40 102-80	102-40 102-80	Ferdinands-Nordbahn im Silb. 98-25 98-75	108-25 109-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	138-	138-	130-55 131-55	155-50 156-60
5 % mährische . . . . . 105-25 —	105-25 —	Franz.-Ostb.-Bahn 98-25 98-75	106-25 107-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	139-	139-	131-55 132-55	157-50 158-60
5 % niederoesterreichische . . . . . 107-60 108-25	107-60 108-25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn 98-25 98-75	108-25 109-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	140-	140-	132-55 133-55	159-50 160-60
5 % oberösterreichische . . . . . 105- —	105- —	Em. 1881 300 fl. G. 4 1/4 % 100-75 101-25	100-75 101-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	141-	141-	133-55 134-55	161-50 162-60
5 % steirische . . . . . 104- —	104- —	Dest.-Ung. Bank 104-104-25	104-104-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	142-	142-	134-55 135-55	163-50 164-60
5 % kroatische und slavonische . . . . . 102-104-104-	102-104-104-	Desterr. Norwestbahn 102-102-25	102-102-25	Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl. 101-101-25	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl. 102-26	143-	143-	135-55 136-55	165-50 166-60
5 % siebenbürgische . . . . . 101-70 102-70-25	101-70 102-70-25	Siebenbürger . . . . . 99-80 99-60	99-80 99-60	Berlehrbans Aug. 140 fl. 145-60 146-	Siebenbürger Eisenb. 200 fl. 101-101-25	144-	144-	136-55 137-55	167-50 168-60

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 172.

Freitag, den 31. Juli 1885.

(2985-2)

Nr. 1944.

**Concursausschreibung.**  
Im Status der politischen Bevölkerung für Kroatien ist eine Regierungskommission bestellt mit den Bezugspunkten der X. Kriegsklasse provisorisch zu befehlen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorzüglichkeit, insbesondere mit dem Nachweisen der Kenntnis beider Landessprachen belegten Besuch im Wege ihrer vorgelegten Behörde bis 24. August 1885

Laibach am 27. Juli 1885.  
Vom f. f. Landesregierung.

(2893-3) Ozanilo. Št. 7214.

Na c. kr. babiske učnici v Ljubljani se začne zimski tečaj učenja za babice v slovenskem jeziku

1. dan oktobra 1885,  
in pripusti se k temu vsaka učenka brez plačila, katera dokazati more, da ima za to lastnosti, kakor jih postava tirja.

Tiste učenke s Kranjskega, katere misijo prospiti za eno ali drugo zistemizirano štipendij.

dijo iz šolskega zaloga, katerih se bo v tem zimskem učilnem tečaju 10, vsaka po 52 gld. 50 kr., podelilo in prospiti za pravilno povračilo troškov potovanja tu sem in nazaj domov, morajo svoje prošnje izročiti gotovo do 15. avgusta t. l.

svojemu c. kr. okrajnemu glavarstvu. V teh prošnjah morajo, kakor to postava tirja, dokazati svoje uboštvo, lepo zadržanje, da se niso čez 40 let stare, potem da so po lastnosti svojega razuma in telesa pripravne, naučiti se babishtva. Opomni se pa, da se na prosilke ne bo oziral, katero brati ne znajo.

V Ljubljani 18. julija 1885.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.

**Versambarung.** Nr. 7214.  
An der f. f. geburtsjählichen Lehramt zu Laibach beginnt der Winterlehreurs für Hebammen mit slovenischer Unterrichtssprache am 1. Oktobe 1885,

zu welchem jede Schülervin, welche die gesetzliche Eignung hiezu nachweisen kann, unentgeltlich zugelassen wird.

um oder über den Schätzungswert und am 23. Oktobe 1885

auch unter demselben in der Gerichts-kanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

f. f. Bezirksgesetz Tschernembl, am 6. Juni 1885.

(2713-3) Nr. 2778.  
**Exec. Realitätenverkauf.**

Die im Grundbuche der Herrschaft Pölland sub tom. 13, fol. 14, tom. 24, fol. 118, 160, 171 und 193 vorkommende, auf Georg Žagar aus Bornholms Nr. 71 vergewährte, gerichtlich auf 224 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des Eduard Hofmann, Kaufmann in Gottschee (durch Dr. Emil Burger), zur Einbringung der Forderung aus dem gerichtlichen Vergleich vom 6. März 1875, B. 1350, per 81 fl. 9 kr. ö. W. f. A., am 21. August und am 18. September

um oder über den Schätzungswert und am 23. Oktobe 1885

auch unter demselben in der Gerichts-kanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

f. f. Bezirksgesetz Tschernembl, am 6. Mai 1885.

Jene Schülerinnen aus Kroatien, welche sich um die in diesem Winterlehreurs zu verleihenden systematisierten 10 Studienfonds-Stipendien von 52 fl. 50 fr. und die normalmäßige Vergütung für die Höher- und Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen, haben die diesjährigen Gefüsse unter legaler Nachweisung ihrer Armut, Moralität, des noch nicht überreichten 40sten Lebensjahrs, dann der intellectuellen und physischen Eignung zur Erlernung der Gebarmenfunde unschätzbar bis zum

15. August d. J. bei der betreffenden f. f. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, dass die des Leidens Unländigen nicht berücksichtigt werden.

Laibach am 18. Juli 1885.

Von der f. f. Landesregierung für Kroatien.

(2984 2) Concursausschreibung. Nr. 4356.

Zur Wiederbelebung einer in der f. f. Männer-Strafanstalt zu Laibach erledigten provvisorischen Gefangenwach-Ausschreiterstelle zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25proc. Aktivitätszulage, dann dem Gemüse der

25. August 1885

zur zweiten executiven Feilbietung ge- schritten werden wird.

f. f. Bezirksgesetz Treffen, am 27sten Juli 1885.

(2936-1) Nr. 3963.

**Reassumierung exec. Feilbietungen.**

Bom f. f. Bezirksgesetz Laas wird bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen des Johann Pakš von Neud